

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnementspreis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr.** Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S., monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S.; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 8 Pfg., aufwärts 10 Pfg.
Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens
den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden.
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Steh-
ende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonym
Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 151.

Dienstag, 24. Dezember 1901

37. Jahrgang.

Weihnachten!

Nun senket feierlich sich wieder
In ihres Sternenmantels Pracht
Zur schlummernüden Erde nieder
Die wunderfame heil'ge Nacht —
Da flaumt es auf von abertausend Kerzen,
In Helle strahlt der ärmste, engste Raum,
Und um den duffiggrünen Weihnachtsbaum
Da jauchzen seelig alle Kinderherzen.

Und Weihnachtslieder, längst verklungen,
Auschmeicheln wieder unser Ohr,
Wie wir als Kinder sie gesungen
Zur Weihnachtszeit im frohen Chor;
Und unvergess'ne theuere Gestalten,
Auf deren Grab alljährlich Rosen blüh'n,
Die grüßen lächelnd uns aus Lammengrün,
Als wollten froh sie mit uns Weihnacht
halten.

D, steh' nicht fern und schmerzverloren,
Kennst du an Glück auch nichts mehr dein:
Wem heut' der Heiland ward geboren,
Kann niemals arm und traurig sein!
Mit ihm hat Gott uns auf den Weg gegeben
Ein wunderfames helles Weihnachtslicht
Das trübt sich nie, und das erlöset nicht,
Und leuchtet uns hinauf zum ew'gen Leben!

Hundschau

— Se. Maj. der König hat dem
Fräulein Marie Härlin, Gouvernante
und Lehrerin am Dgastift Stuttgart, die
Karl-Digamedaille in Silber verliehen.

Stuttgart, 19. Dez. Wie die
„Schwäb. Tagwacht“ berichtet, soll Fern.
D. v. Münch eröffnet worden sein, daß
er an der preussischen Grenze freigegeben
werde. Bekanntlich ist Hr. von Münch
preussischer Unterthan geworden.

Calmbach, 19. Dez. Die ehemalige
Aug. Luz'sche Kunstmühle mit gesamer
Liegenschaft ist heute von Herrn Alfred
Gauthier, Fabrikant photograph. Appa-
rate in Pforzheim, um die Summe von
135 000 Mk. (einschließlich 70 000 Mk.
Brandenschädigung) angekauft worden ist.

Göppingen, 19. Dez. Zum Zu-
sammenbruch des Dompert'schen Bankge-
schäfts wird betont, daß Dompert keines-
wegs ein Opfer der wirtschaftlichen
Krisis ist. Die Zahl der Dompert'schen
Gläubiger ist dem Göpp. Wbl. zufolge
sehr beträchtlich; neben einer ganzen
Reihe von Geschäftsleuten, die kleinere
Beiträge von ihm zu fordern haben, stehen
diejenigen, die seinen Wechseln ihre Unter-
schrift geliehen haben und die sich jetzt
um ihr Geld in mehreren Fällen viel-

leicht um ihr gesamtes Vermögen, gebracht
sehen. Die Ueberschuldung Domperts
dürfte die Summe von 150 000 Mark
übersteigen. Unbegreiflich erscheint es
nur, wie vertrauensselig man diesem Ge-
schäft entgegengekommen ist, von dem
längst bekannt war, daß es auf morschen
Füßen stehe. E. Dompert, früher Schreib-
gehilfe auf dem Amtsgericht in Welzheim,
eröffnete im Jahre 1893 hier ein Kom-
missionsgeschäft in der Rosenstraße, wo
er bald, obwohl er über keine Mittel
verfügte, sich in Geldgeschäfte einließ.
Es wurden ihm da und dort Kredite
eröffnet und bald liefen die Wechsel so
munter, daß er sich die Bezeichnung
„Bank- und Wechselgeschäft“ beilegte.
Obwohl er in den letzten Jahren mehr-
fach in der Klemme gesteckt hatte, kaufte
er sich dem „Hohenst.“ zufolge, vor einem
Jahr inmitten der Stadt ein teures Haus,
riß es ab und stellte ein prächtiges „Bank-
haus“ an die Stelle. Er ließ sich eine
Safeanlage machen und empfahl sie in
großspurigen Inseraten zur Aufbewahr-
ung von Depots. Schließlich, obwohl
ohne jede wissenschaftliche Bildung, be-
warb er sich um den amerikanischen Dok-
tortitel, der ihm mit Hilfe guter Freunde
und einer erklecklichen Summe Geldes
von irgend wem verliehen wurde. Durch
sein selbstbewusstes Auftreten hat er es
verstanden, manchen Leuten zu imponieren.
Als die jüngste Krisis offensichtlich wurde,
hielten vor 14 Tagen die zumeist Interes-
sirten eine Besprechung; da aber guter
Rat teuer war, ließ man der Sache den
Lauf. Gestern Vormittag um 9 Uhr
sollte Dompert dem Amtsgericht vorge-
führt werden. Als der mit der Vor-
führung beauftragte Beamte seinen Befehl
ausgerichtet hatte, erwiderte D.: Es ist
ganz recht, ich will nur einen andern
Rock anziehen. Er begab sich in ein
Nebenzimmer, worauf alsbald zwei Schüsse
krachten.

Ulm, 19. Dez. Gestern Nacht wurde
im hies. Stadtpostamt eingebrochen, die
eisernen Kassen aufgeschlagen und eine
Summe von über 400 Mk. gestohlen.
Vom Täter hat man noch keine Spur.

Pforzheim, 17. Dez. Auf dem
hiesigen Schlachthof wurde eine Neuerung
eingeführt, welche wegen ihrer Wichtigkeit
und humanen Wirkung schon längst ver-
dient hätte, in Anwendung gebracht zu
werden. Es betrifft dies die vor dem
Abstechen größerer Tiere vorzunehmende
Betäubung. Wie dies jetzt noch an vielen

Orten üblich ist, wurden auch hier die
Tiere vor dem Abstechen durch einen
kräftigen Schlag mit einer Art auf den
Schädel zu betäuben gesucht, was aber
selbst dem kräftigsten und geübtesten
Mehger nicht immer gelang. Auf diese
Weise kam es nicht selten vor, daß die
Tiere großen Qualereien ausgesetzt waren.
Um diesem Mißstand abzuwehren, ist unter
Zustimmung des hiesigen Stadtrats und
des großh. Landeskommissars nunmehr
angeordnet, daß die größeren Schlacht-
tiere nur mit dem Schußapparat oder
mit der Schlachtmaske betäubt werden
dürfen. Die in Anwendung kommenden
Apparate funktionieren vorzüglich und
erfüllen ihren Zweck vollständig.

Paderborn, 20. Dez. Das Westfäl.
Volksblatt meldet: Bei Altenbeken ist
heute Mittag im Nebel ein Personenzug
auf den D-Zug nach Berlin, der infolge
eines Unfalles auf freier Strecke hielt,
aufgefahren. Es heißt, über 20 Personen
seien verletzt, 5 Tote bis jetzt geborgen
worden; andere Tote befinden sich noch
unter den Trümmern.

Köln, 21. Dez. Wie nun feststeht
trägt die Schuld an dem Eisenbahnun-
glück bei Altenbeken die Blockstation zwi-
schen Altenbeken und Neuenbeken, die für
den dem D-Zug folgenden Personenzug
das Zeichen auf freie Durchfahrt gab,
ehe die Meldung, daß die Strecke frei
sei, eingetroffen war. Bis heute Mittag
befanden sich noch Tote unter den
Trümmern, trotzdem die Aufräumungs-
arbeiten in umfassendster Weise fortgesetzt
werden. Die Zahl der Todten kann noch
nicht bestimmt angegeben werden. 15
Leichen wurden bis jetzt geborgen. Die
beiden Lokomotiven des Personenzuges
gaben der Schiebemaschine des D-Zuges
einen solch heftigen Stoß, daß dadurch
die Lokomotive aufs Dach des letzten
Personenwagens des D-Zuges flog und
diesen zertrümmerte, der dadurch in Brand
geriet.

Berlin, 18. Dez. Bei der heutigen
Abendtafel im Schlosse, zu der u. a.
sämtliche Künstler geladen waren, die
die Denkmalsgruppen der Siegesallee
geschaffen haben, hielt der Kaiser eine
Ansprache, in der er nach dem „Lokal-
anz.“ auf die Geschichte der bildenden
Kunst bis auf das Alterthum zurückgriff.
Er wies sodann auf die große Idee hin,
die durch die Verfinnbildlichung der
Geschichte in der Siegesallee verwirklicht
worden sei, und betonte, indem er auf

Wegen der Weihnachtsfeiertage erscheint nächsten Donnerstag kein Blatt.

die Werke der einzelnen Künstler einging, daß Jedem vollkommen freie Hand bei seiner Schöpfung gelassen worden sei. Im weiteren Verlaufe sprach sich der Kaiser gegen die krasse moderne Richtung aus. Man sollte in dieser Beziehung die Zügel ein wenig mehr anspannen und sich in den Grenzen der schönen Formen bewegen. Jeder Lehrer der Kunst sollte bei seinen Schülern dahin wirken, daß die edle Kunst mehr zum Vorschein komme.

London, 20. Dez. Von Regierungsseite wird erklärt, man irre sich sehr, wenn man glaube, daß die Regierung auf den Vorschlag Roseberys, mit Krüger in Friedensverhandlungen einzutreten, eingehen werde.

London, 19. Dez. Kommandant Krutzinger wurde gefangen, als er einen durch einen Schuß aus dem Blockhaus verwundeten Kameraden davonzutragen suchte. Beim dritten Versuch wurde er schwer verwundet und dann in's Blockhaus hineingezerrt. (M. N. N.)

Lokales.

Wildbad, 22. Dez. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl haben von 589 Wahlberechtigten 389 abgestimmt. Außer den nebenstehend verzeichneten Gewählten haben noch Stimmen erhalten die H. H.: Privatier Rath 128, Bäckerstr. Krauß 118, Baddiener Eitel 115, Frohmstr. Rieginger 111, Wagnersstr. Pfeiffer 106, die beiden Nächstfolgenden erhielten 63 und 61 Stimmen, während sich die übrigen Stimmen zersplitterten.

Neues Glück.

Eine Weihnachtsgeschichte von Marg. Gehring. (Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Ja“, sagte er, „der Stern ist wirklich schön. Welch ein schönes Sinnbild der Hoffnung ist doch solcher freundlich blinkender Stern! Durch Nacht und Dunkel blickt der Morgenstern, als wollte er mit seinem funkelnden Grusse den Pilgern im armen Erdenthale unten zurufen: „Seid nur getrost und vertraut auf Gott! Er führt Euch aus der Tiefe in die Höhe und durch Nacht zum Licht!“

„Wie ist das milde, sanfte Blicken des Abendsternes immer lieblicher und verheißungsvoller erschienen“, sagte sie, „als der strahlende Glanz des Morgensternes, ganz so als wollte er sagen: „Nun geh' nur ganz in Frieden schlafen; Der Hüter Israel schläft, noch schlummet nicht!“

Unter solchen Gesprächen war der Stern befestigt worden, und in stiller, froher Bewunderung schauten die Beiden das Werk ihrer Hände an; er, der ernste, charaktervolle Mann, und sie, die im täglichen Urblick des menschlichen Glends gereifte Jungfrau, freuten sich wie die Kinder.

„O, wie freundlich hat es Gott diesmal gefügt“, sprach sie endlich, „nichts als Jammer und Glend habe ich an den letzten vier Weihnachtsabenden geschaut, statt frohen Kinderjubels nur Schmerzenseufzer vernommen. Das Glück dieses Abends will ich nun auch voll genießen, so daß mein Herz noch lange an der Erinnerung zehren kann.“

Ein theilnahmsvoller, bewundernder Blick seiner eigentümlich aufleuchtenden

Augen streifte sie und trieb ihr das Blut in die Wangen. „Sind Sie Ihres schweren Berufes nie müde geworden?“ fragte er, „wie kam es eigentlich, daß Sie ihn gewählt haben? wenn Sie mir diese Frage gestatten wollen.“

„Aus Noth und Pflicht“, antwortete sie, „und doch mit ganzem Herzen. Eine arme Pfarrerwaise hat keine große Auswahl! sie muß suchen, sich nützlich zu machen und ihr Brot zu finden. Und da erschien mir dieser Beruf, der der Neigung meines früh vereinsamten Herzens voll entsprach, als der begehrenswertheste. Ich habe meine Wahl noch nie bereut.“

„Ich bewundere Sie“, sagte er, „ich glaube, ich würde selbst krank und elend, wenn ich nichts als Krankheit und Glend um mich sehe.“

„O, so schlimm ist es nicht“, entgegnete sie lächelnd, „ich habe dazwischen auch unvergeßlich schöne Stunden verlebt, wie die gegenwärtig eine ist.“ Erschrocken hielt sie inne, und als er sich eben anschickte, ihr zu antworten, da ertönte die Klingel. „Die Frau Räthin ruft“, sagte sie erleichtert und eilte hinaus.

Aus dem Kinderzimmer rief es: „Papa, Papa, hast Du's gehört? Das Christkind ist wohl schon da?“

„Nein, mein Mariel“, sagte er und trat hinaus, „aber warte nur, nun kommt es bald, und wer weiß, was es meinem Blondköpfschen Schönes mitbringt.“

„Eine schöne große Puppe!“ rief sie strahlend, „aber wie Tante Magdalene muß sie aussehen.“

„Ja, wie Tante Magdalene“, sagte er mit zärtlichem Blick auf die Kleine und streichelte ihr das weiche Goldhaar und küßte sie, mit fast ungestümer Zärtlichkeit sie aus Herz drückend, „wir wollen sehen, ob das Christkind so schöne Puppen hat. — Ja, wie Tante Magdalene,“ wollte er eben still sich wiederholen, da ging die Thür auf und Schwester Magdalene erschien.

„Nun seid nur ja recht ruhig“, sagte sie, „das Großmütterchen ist im Zimmer. Denkt Euch nur das Christkind hat die liebe Großmama wieder fast ganz gesund gemacht.“

Noch ein Stündchen wurde die Geduld der Kinder auf die Probe gestellt; aber sie waren musterhaft artig. Da dämmerte es, und tiefer senkten sich die Schatten der heiligen Nacht auf die träumende Erde nieder, während die weißen Flocken lustig niederwirbelten und von den Thürmen der Stadt festliches Geläute ertönte.

Da endlich klingelte es, und beide Flügel der Thüre thaten sich weit auf. Strahlender Lichtglanz erfüllte das Zimmer, und die Kleinen standen eine Weile in ehrfurchtsvollem Staunen, während die Großmutter glücklich lächelnd auf dem Sopha lag. Dann brach der Jubel los und wollte kein Ende nehmen. Marie küßte zärtlich ihre Puppe und fragte sie: „Püppchen hast Du mich lieb?“ Da plötzlich fing sie an zu weinen und sagte: „Ach, Papa, meine Puppe sieht ja garnicht aus wie Tante Magdalene!“

Walt her aber überreichte dem Vater in demselben Augenblick einen zusammengefalteten Zettel. Das Briefchen trug

die Aufschrift: „An das Christkind“. „Aber gib ihm dem Christkinde gleich!“ bat der kleine Schelm, der seine ganze Schreibkunst aufgebieten hatte, um das wichtige Bittgesuch zu Stande zu bringen. Schweigend faltete der Vater das Briefchen auseinander, und eine helle Thräne rann ihm in den blonden Bart, während er die darin enthaltene Weihnachtsbitte seines Kindes las. Ihr Wortlaut war, in orthographisches Deutsch übersetzt, folgender: „Liebes Christkind, ich will weiter nichts haben als ein Mütterlein; aber sie muß wie Tante Magdalene aussehen! Dein Walt her“.

Schweigend faltete er den Brief wieder zusammen. „Wart' ein kleines Weibchen, mein Junge“, sagte er, die Wangen des Kleinen streichelnd, „ich will sehen, ob das Christkind Dir Deinen Wunsch erfüllt. Schwester Magdalene“, wandte er sich hierauf an diese, „bitte folgen Sie mir auf einen kurzen Augenblick ins Nebenzimmer; das Briefchen geht auch Sie mit an.“

Alles Blut wich ihr aus den Wangen, und ihr Herz klopfte zum Zerspringen, als sie ihm folgte. Draußen reichte er ihr den Brief. „Da lies, Magdalene“, sagte er ängstlich. Sie las und lag weinend an seinem Herzen.

Als sie nach wenigen Minuten wieder ins Zimmer traten — Hand in Hand, er heiteren Blicks und sie durch Thränen lächelnd —, da huschte es wie ein Sonnenstrahl über das blasse Gesicht der Greisin. „Mein Edgar“, sagte sie, „ich brauche Deine Wahl nicht zu segnen, Du bist gesegnet!“

Er nahm den kleinen Walt her bei der Hand und sprach: „Komme, mein Herzensjunge, hier hast Du Dein Mütterlein.“

Jubelnd flog er der Mutter an den Hals und bedeckte ihr Antlitz mit Küßen. Draußen aber wogte es wie ein brausender Lobgesang in den Lüften, und die Glocken läuteten zur Weihnachtsvesper.

Vermischtes.

— Das Blatt „Francais“ veröffentlicht eine Meldung, in welcher es heißt, daß es nun Louis Botha gelungen sei, an den Präsidenten Krüger briefliche Nachrichten gelangen zu lassen. Er soll demselben mitgeteilt haben, daß die Zahl der im Oranje-Freistaat und in der Kapkolonie stehenden Buren-Streitmacht 24000 Mann beträgt, darunter 14000 Ausgebildete, und 10000 Rekruten, welche letztere zum größten Teile aus der Kapkolonie stammen. Weiter heißt es in der Nachricht, die Buren hätten Lebensmittel in großer Fülle, die sie aus von Engländern nicht besetzten Provinzen bezögen, sowie aus den den Engländern abgenommenen Proviantzügen genommen hätten. Der Entschluß, bis zum Tode zu kämpfen, werde von den Buren mehr denn je aufrecht erhalten. Wie es heißt, werden die Buren weder einen Kompromiß noch einen Protektorat oder trügerischen Autonomie-Vorschlag annehmen, sondern ihre volle Unabhängigkeit fordern, im andern Falle den Tod vorziehen.

➔ Hierzu 1 Wand- und Notizkalender für das Jahr 1902.

Neujahrs-Gratulations-Karten

mit und ohne Namensaufdruck
in einfacher bis feinsten Ausführung, liefert in kürzester Frist billigst
A. Wildbrett's Buchdruckerei.
Reichhaltige Mustercollection liegt zur gefl. Einsicht auf.

Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte“.



Stefansfeiertag, den 26. Dezember

Abends von 7 Uhr ab
findet in der Turnhalle unsere

Christbaum-Feier

mit **Concert, Gesang, komische Aufführungen, Gabenverlosung** und darauf folgendem **Tanz** statt.

Die verehrlichen Ehrenmitglieder, die Kameraden des Krieger- und Militärvereins mit ihren Familienangehörigen, sind hiezu freundlich und kameradschaftlich eingeladen.

Freiwillige Gaben werden von dem **Vorstand** u. **Kassier** entgegengenommen.

Der Vorstand.

Kanaria- und Vogelzüchterverein Wildbad. General-Versammlung.

am Freitag den 27. Dezember 1901.
nachmittags 2 Uhr

im Lokal (Gasth. v. alten Vinde.)

Tagesordnung:

Wahl der Vorstandsmitglieder;

Verschiedenes;

Verlosung von Kanarienvögel unter die Vereinsmitglieder.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Eine neue

Conzert-Zither

ist zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redakt. d. Bl.

Grosse Geldlotterie

zum Bau einer Kirche in Mochenwangen.
Ziehung garantiert 30. Dez. 1901
1264 Geldgewinne Mark 40 000.

Hauptgewinne

Mk. 15000, 6000, 2000, 1000 etc.

Originallosse à M. 1. 11 Lose 10 M. Porto
u. Liste 25 S extra. Nachn. 30 S mehr.

Generalagent J. Schweickert Stuttgart, Marktstr. 5. Zu haben bei: Carl Wilh. Bott.

Kalender

für das Jahr 1902

als:

- Der lustige Bilderkalender 20 Pfg.
- Volksbote für Württemberg 20 "
- Evang. Württ. Kalender 20 "
- Schwabenkalender 25 "
- Der neue Better aus Schwaben 20 "
- Der Better vom Rhein 30 "
- Zahrer hinkender Bote 30 "
- Taschenkalender 15 "

Christuskalender oder christl. Bergkweinnicht, in elegantem Einband mit Goldschnitt Mk. 1.20

Ferner Geschäfts-Schreibkalender in Taschenformat, Abreißkalender, Porte-monnaie- u. Wandkalender sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Zeige meiner werten Kundschaft hiemit erg. an, daß sich mein Geschäft nunmehr

Hauptstraße 109

im Hause der **Frau Hagmayer** befindet und bitte ich um ferneres geneigtes Wohlwollen.

Achtungsvollst

Hermann Kuhn.

Billige Geschäftsbücher

in dauerhaften Einbänden empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von **F. C. Ott** in Würzburg

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Oldenburgstr.

Telephon No. 33.

Redaktion Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.